

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittlungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abreinkunft.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeiger des Taunusbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Der Sturm der 3. Komp. Inf. Regt. 151 auf das Dorf P . . .

Wie die Maulwürfe hatten wir uns an den Feind herangegraben, wir, die 3. und die 1. Kompanie! Ein Gewirr von Lauf- und Schützengräben zog sich die kleine Anhöhe hinunter, durch die Mulde hindurch und trotz zum Verstand wieder hinauf.

150 Meter trennten uns noch vom Feinde. Keiner sagte es, und doch jeder wußte es, daß nun täglich der Befehl zum nächsten Sturm kommen mußte, und jeder wußte, daß es dann hieß, gegen die zahlreichen Maschinengewehre zu kämpfen die der Feind in Unterhöhlen bringend eingebaut hatte, und gegen stagenweise angelegte Schützengräben, die Kopf an Kopf besetzt sein würden, und aus denen die tollkühnen Stürmer Handgranaten entgegenzuschleudern würden.

Es war Abend geworden. Der Feldwebel lag neben mir, und wir besprachen die notwendigen dienstlichen Angelegenheiten. Da plötzlich trat die Gefechtsordnung des Bataillons, der weiter zurück im Dorfe lag, in den Vordergrund. „Na, was ist nun wieder los?“ fragte ich ihn. Er reichte mir einen kleinen Zettel und schweig. Da hatte ich ihn in der Hand den kleinen Fehler Papier, mit Bleistift betitelt und doch wie inhaltlos.

Die erste und dritte Kompanie stürmen 6 Uhr 30 Min. vorm. das Dorf P. Von sechs Uhr vormittags an wird die schwere Artillerie die zurückliegende Hauptstellung des Feindes unter Feuer nehmen.“ Ich las den Zettel einmal, zweimal, und ich trock aus meinen Unterarm und sah nach drüben wo im dämmernden Abend sich noch dunkel die Umrisse des Dorfes abhoben, das soviel Tapferen morgen die letzte Ruhestätte werden würde. Ich dachte an Allencrons Vers: „Doch einst bin ich und bist auch Du, verscharrt im Sand zur ewigen Ruh; wer weiß wo?“

Ich rief meinen Melders, Musketier Jeromin. Blah und entschlossen stand er vor mir. Die Russen hatten das Gehöft seiner Eltern kürzlich im ostpreussischen Grenzstreifen niedergebrannt. Gestern hatte er die Nachricht erhalten, daß sein alter Vater dabei umgekommen war. Er hatte nicht geweiht beim Empfang des Briefes, aber zitternd hatte er die Hände geballt. — Rufen Sie die Zugführer! Gleich darauf kamen diese gebückt durch den schmalen Graben, während über die Brustwehr vereinigt die Geschosse pfliffen oder in der Luft den merkwürdigen Knall verursachten, den wir alle uns nie erklären konnten. Wir trafen alle in meinen niedrigen, strohgefüllten Unterstand. Die Zugführer sahen mich erwartungsvoll an.

Der blutjunge Leutnant Jordan, 17jährig, der als Fähnrich zu Beginn des Krieges in die Kompanie eingestell war, und den die ganze Kompanie liebte und verhätschelte. So jung er war, so tapfer aber auch. Wie oft hatte ich mich geärgert, wenn er so im stärksten Feuer ganz pomadig als gäbe es keine Schrapnells und zischenden Geschosse, seinen Leuten voranging und sie nochmals instruierte. Dann der ältere Reserveoffizier, Leutnant Matthias, der sich als treue Stütze so oft bewährt hatte. Schließlich der dritte Zugführer der Offiziersstellvertreter Keller, ein junger Lehrer, verlobt, der sein pädagogisches Talent auch im Felde erfolgreich anwandte und von großem Einfluß auf seine Leute war.

„Meine Herren, hier ist der Befehl, zum morgigen Sturm!“ Ich las den Befehl vor. „Wir wollen die Uhren stellen, es ist jetzt genau 6 Uhr abends!“

Punkt 6.20 Uhr morgens steht morgen die Kompanie sprungbereit, Bajonette aufgeschossen! Schlag 7 Uhr stürzen wir vor! Geschossen wird nicht! Sobald die drüben Feuer, schreien wir Hurra und die Spielleute schlagen! Die 1. Kompanie stürmt rechts von uns, Anschlag 3. Kompanie, der 2. Zug geht auf die große Scheune los! Handgranaten werden heute noch ausgegeben! — Koch eine Frage? „Ja sah meine Zugführer an. Kein Gesicht zuckte. „Wir wissen Bescheid, Herr Hauptmann!“ Ja gab jedem die Hand, und sie verschwanden wieder im Dunkel der Nacht.

6 Uhr vormittags begannen am nächsten Morgen die schwersten Batterien zu feuern. Hoch über unseren Köpfen hörte man das Singen ihrer schweren Granaten, die durch die Dunkelheit in die feindliche Hauptstellung flogen. Ich hatte meine Uhr in der Hand. Rechts und links sah ich neben mir im Dunkeln die Reihen meiner Leute stehen. Hier und da blühte ein Bajonett auf. Zitterten die Leute oder nicht? Man sah es nicht, aber mancher wird seine Gedanken in diesem Augenblick dorthin geschickt haben, wo liebevolle Herzen sich um ihn bangten. — Kerls, es ist gleich soweit, noch eine Minute! „Los!“

Die Kompanie stützte lautlos vor, aber fast in demselben Augenblick schon ging von drüben die Hölle los. Ein Feuer wie ich es nie erlebt hatte, schlug uns entgegen. Das Knattern der Maschinengewehre verschlang das Hurrarufen meiner Leute, die todesverachtend mit verzerrten Gesichtern vorwärts stürzten. Hier fiel einer, dort überschlug sich einer, und weiter wälzte sich einer keuchend am Boden. Weiter! Weiter! Jetzt galt es nicht an Tote, an Verwundete zu denken, jetzt galt nur ein einziger Gedanke: „Vorwärts!“

Dort war der feindliche Graben! 6 Meter noch! Ein fürchtbares Krachen plötzlich, Sand und Eisenstücke überschütteten uns plötzlich. Handgranaten! Weiter!

So warfen auch unsere Leute ihre Granaten in den Feind, und dann begann ein wüstes Handgemenge. Die Besatzung der Gräben ergab sich, doch an den Unterständen wütete der Nahkampf weiter. Der Reserveoffizier fiel am Eingang eines Unterstandes durch eine Handgranate, der junge Lehrer erhielt einen Herzschuß auf 3 Schritt als seine Pistole versagte. — Ein Reservebataillon war inzwischen Gott sei Dank in unsere gelichteten Reihen eingeschoben und vollendete den Sieg. Ueberall stürzten uns die Russen mit erhobenen Händen entgegen und gaben sich gefangen. Alle Maschinengewehre wurden erbeutet. Es dämmerte, und das sahle, blasse erste Tageslicht verdrängte die dunklen Schatten. Weiter ging es, durch das Dorf durch. Am jenseitigen Rande gruben wir uns ein. Hier und da stützten die Leute miteinander. „Du der Leutnant ist gefallen, alle Zugführer! unser Unteroffizier auch.“ „Lebt unser Korporalschaftsführer noch?“ So flogen die Fragen hin und her. Genau es wußte keiner, das wissen ja nur die Krankenträger.

Bis zum Abend blieben wir vorn, dann erfolgte die Ablösung, und die Kompanie sammelte sich weiter rückwärts. Die Nerven zitterten noch nach, man sah es in allen Gesichtern. Ich ging zu den Verwundeten, die in einem Hause lagen. Manchem streichelte ich das liebe bärtige Gesicht. Dort war auch mein junger Leutnant! Halschuh! Er sah aufgeschreckt. Es konnte also nicht schlimm sein. Sprechen konnte er nur schwer sein Gesicht war angeschwollen. Ich tröstete und sagte ihm, daß der Arzt mir versichert habe, daß seine Verwundung unbedenklich sei, . . . nicht einmal die Schokolade von meiner Mutter kann ich essen.“ Ich mußte lächeln und tröstete ihn, daß er später alles nachholen könne. — Nicht weit davon lag mein Melders. Bauchschuß, also keine Hoffnung! Blah und mit den scharfen Zügen, die das grausame Schicksal so schnell in blühende Gesichter einmehelt lag er da. Auf meine Mut zusprechenden Worte erwiderte er mühsam: „Der liebe Gott wird doch noch einmal helfen Herr Hauptmann!“ Ein Hoffnungsschimmer belebte ihn. „Ja, ja mein Junge, der liebe Gott hilft! Doch wenn er nun anders will?“ Der Schimmer in seinem Gesicht erlosch, aber tapfer sagte er: „Herr Hauptmann, dann soll mein Eisernes Kreuz meiner Mutter geschickt werden und die 5 Mark aus meinem Brustbeutel!“

Draußen waren die Toten gesammelt. Wie immer traten meine Leute um die Gräber und

ich sprach einige Worte. Hin und wieder verirrte sich noch eine feindliche Granate in unsere Nähe. Die Offiziere und Unteroffiziere legten wir in ein gemeinsames Grab.

Der geftrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Juli (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge und Brügge ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Die Junierte beträgt 2 Fahren, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals von Vinzingen gestern die russische Stellung östlich der Gnisa-Lipa zwischen Kuntze und Luczynce und nördlich von Koshatyn gestürmt; drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Demberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Feldmarschalls v. Radens sind in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamiana nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals v. Vinzingen, Feldmarschalls v. Radens und Generals von Woytsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt: 409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die Enttäuschung der Engländer u. Franzosen.

Genf, 1. Juli. Zwischen Flandern und Verdun erfuhr die Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abschnitten eine empfindliche Enttäuschung. Zofftes Bericht sucht aus dem namhaften deutschen Geländegewinn im Argonnerwalde besonders in der Nähe der

Bei den Armierungs-Soldaten im Osten.

Von unserem S-Mitarbeiter.

Im Quartier.

Unsere Kompanie fand in dem kleinen, mit nach mehr Einquartierung besetzten Orte Sp. Unterkunft. Einzelne Züge wurden im Dorf, im Gehöft, andere in einer Militärbaracke und im Schutzhose „Tannenheim“ untergebracht, deren großen Anwesen, das an gleicher Stelle schon einmal lobende Erwähnung fand.

Schnell entwickelte sich echt militärisches Leben und Treiben. Stroh wurde herbeigebracht, die Lagerstätten in Scheune und Stall so gut es eben ging hergerichtet und nach einer kleinen Stärkung währte es nicht lange, bis die ganze, begreiflicherweise nach der langen Reise tommüde Gesellschaft den auf des Gerechten pennte.

Ganz empfindlich falt war es des Nachts noch hier oben in Ostpreußen. Schnee, Eis und Sturm sollten zudem noch öfters bei uns zu Gast sein.

Im Laufe der Wochen hat dann das Leben im Quartier, dank der fürsorgenden Tätigkeit unseres Kommandos, eine erfreuliche, aufsteigende Entwicklung genommen. — Die Strohlager verschwanden, machten prall gepufften Strohfäden und Kopfseilen Platz, und eine zweite wollene Decke verlieh uns besseren Schutz gegen nächtlichen Frost. — Ein gewisser Komfort macht sich jetzt sogar in unseren Mannschaftsquartieren bemerkbar. Viele

Kameraden hatten sich anfänglich ausgediente Heringsbüchsen und ähnliche Gerätschaften als Wafgeschütze zusammengesucht. Jetzt sind an deren Stelle Email-Schüsseln gelangt, dazu Handtücher, Kannen und Eimer als vervollständigte Einrichtung. Andere fühlbare Mängel wurden sozusagen über Nacht beseitigt. Allerwärts konnte man handfertige Kameraden beobachten, die Bänke, Tische, Bänkel und sonstiges Möbel zusammensetzten, um ihre Quartiere so wohllich wie nur möglich zu machen.

Auf dem Hofe „Tannenheim“ — des Schreibers Quartier — ging es besonders interessant vom ersten Tage an zu. Hier waren neben uns Armierungssoldaten Landsturmlente im Quartier, resp. hatten ihre Feldküche untergebracht, und eine ganze Anzahl, als landwirtschaftliche Arbeiter verwendete russische Gefangene bevölkerten neben dem zahlreichen Hesperpersonal ebenfalls das Gut. Daß es da sehr lebhaft zuging, ist wohl jedermann begreiflich. Da mußten in Abwesenheit des Befehrs der Verwalter und die vor allem sehr diensteifrige Ransell „Mariechen“ (auch Marvichka genannt) recht schneidig auftreten, um stets die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Unsere Leute ließen dabei stets hilfreiche Hand, und sind deshalb extra gut angeschrieben.

Unsere Kompanie, die noch wiederholt Zuwachs, auch von ehemaligen Kameraden aus dem Feldheere erhielt, war bald auf dem umfangreichen Hofe wie zu Hause. — Hier wird sie gelohnt (zur allgemeinen Freude jetzt wie-

der mobil), aus den dort plazierten Feldküchen empfing sie ihr Essen, wird sogar hier mit Liebesgaben in Gestalt von Zigarren, Zigaretten u. öfters erfreut. Auch gewaschen und gepuht wird hier; der Friseur übt sein verschönerndes Handwerk aus; die Korrespondenz kommt zur Erledigung und in der in einem ehemaligen Pferdestall untergebrachten Kantine sorgt man fürs leibliche Wohl. Nur zum Exerzieren wird ein anderer Platz in der seit den Kämpfen mit Schützengräben, Unterständen, Drahtverhauen etc. förmlich übersäten Umgebung benützt.

Zu einer sehr eindrucksvollen Feier gestaltete sich für alle Teilnehmer die bald nach unserer Ankunft vorgenommene Vereidigung. An einem Sonntag Morgen versammelten wir uns auf einem sonnenumstrahlten Hügel, nahe bei unseren Quartieren. Mit dem herrlichen Liede „Großer Gott wir loben Dich“ wurde der vorangehende Feldgottesdienst wirkungsvoll eingeleitet. Kein Auge wandten die Kameraden von dem Feldgeistlichen, der uns nach einem Gebet in tief zu Herzen dringenden Worten die Bedeutung des folgenden militärischen Aktes klarlegte. Der Gesang des alten Chorals „Nun danket alle Gott“ leitete zu der Vereidigung über, die der Herr Major auf seinem Degen vornahm. Dreifaches urkräftiges Hurrah auf den Allerhöchsten Kriegsherrn beendete die bedeutungsvolle Feier. — Während des übrigen Tages blieben die Mannschaften dienstfrei, obwohl es hier oben nur zuweilen Sonntagsruhe gibt.

Die wiederholt vorgenommene Impfung ist eine besonders hier unentbehrliche sanitäre Maßnahme, die allein gegen Ansteckung Schutz gewährleistet.

Der Hauptzweck unseres Hierseins ist natürlich nicht die Sorge um das Wohlergehen oder die Bequemlichkeit der Kameraden, sondern in erster Linie der für unsere Landesverteidigung dringend notwendige

Arbeitsdienst.

Das alte Sprichwort „Morgenstund hat Gold im Mund“ erbringt hier oben erneut seine volle Berechtigung. Früh um viere regt es sich an allen Ecken und Enden; die Kameraden verlassen ihre Lagerstätten! Im Nu ist die Morgentoilette beendet — viele behalten auch des Nachts die Kleider auf dem Leibe — und spornstreichs geht es dann zum Kaffeempfang. Auf dem Hofe „Tannenheim“, dem Sammelplatz der Kompanie, ertönen bald Kommandorufe; die Züge werden formiert und die Kommandierten, für leichten Arbeitsdienst befohlenen oder erkrankten Mannschaften treten aus. Das Gros aber wandert mit frühlichem Gesang und munterem Geplauder hinaus zur Arbeitsstelle, auf die noch waldumsäumte Anhöhe. Der etwa 1/2 stünd. Marsch, der vielen anfangs beschwerlich vorkam, ist jetzt zur schönen Sommerzeit frühmorgens zu einer gesundheitsfördernden Annehmlichkeit geworden. Lange wird sie jedoch nicht mehr dauern, dann erfolgt die Ueberführung nach den Baracken auf dem Arbeitsplatze.

(Fortsetzung folgt.)

vielmehr Front Bagatelle mit erklärter Ruhe hinwegzuleiten und erwähnt ihn nur mit knappen Worten. Die Geschosse der deutschen schweren Artillerie erreichen wieder die Nordforts von Verdun. Dieser Tatsache legt die französische Fachkritik ebenso ernste Bedeutung bei, wie dem seit 48 Stunden noch kräftiger als bisher bekannten, zielbewußten Zusammenwirken der deutschen Artillerie und Infanterie nördlich Arras. Für die heutige Fortsetzung der dortigen Operationen trafen Joffre und General Castelnau persönlich Vorkehrungen. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras wurden auch General French und Umgebung veranlaßt, jede größere Unternehmung weiter aufzuschieben. (Berl. Tgbl.)

Spernung der Bahnverbindung Schweiz-Konstanz.

St. Gallen, 1. Juli. (T. U.) Die Schweizer Bundesbahnen geben bekannt, daß der Personenverkehr nach Konstanz wegen strenger Absperrung der Grenze seitens Deutschlands vollständig eingestellt wurde.

Basel, 1. Juli. (T. U.) Der Personenverkehr nach Lörzach wurde deutschseits bedeutend eingeschränkt und die Grenzkontrolle sehr verschärft.

Die Rückkehr nach Ostpreußen.

Berlin, 1. Juli. (W. B. Amtlich.) Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in absehbarer Zeit sich ermöglichen lassen wird.

Die Deutschenpogrome in Moskau.

Stockholm, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ueber die Deutschenpogrome in Moskau, wie „Svenska Dagbladet“ meldet, von dem Generalgouverneur Fürsten Jusupow „Ausgelassene Osternacht“ genannt, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert hätten, auf die Menge zu schießen und Militär aus anderen Garnisonen herbeigeht werden mußte. Als eine Folge der Ereignisse in Moskau wird der Ausschub der bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturms bezeichnet.

Was man in Schweden den „Times“ glaubt.

Stockholm, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zu einem Artikel der „Times“, in dem das Blatt Schweden wegen seiner Handelschwierigkeiten damit zu trösten sucht, daß England diesen Krieg auch für Schwedens Freiheit führe, sagt „Svenska Morgenbladet“: Das glauben wir in Schweden nicht, ebenso wenig wie die „Times“ es glaubt. Vor einiger Zeit hat die „Times“ geschrieben, daß England nicht einmal Belgien wegen in den Krieg gegangen sei, sondern allein um seiner eigenen Interessen willen. Damals glaubten wir der „Times“.

Der Verwundeten austausch.

Billingen, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Oranje-Rassau“ kam heute früh mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England an. An Bord befanden sich vier verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, 8 Aerzte und 142 Mann

vom Roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigarren, Zigaretten und Tabak beschenkt. Der Ambulanzzug fuhr nach einer Stunde ab. Für heute oder morgen wird die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erwartet.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Juli 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila-Lipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf den Höhen östlich der Gnila-Lipa vorgezogen und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen, abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen. Am Dnjestr herrscht volle Ruhe. Im Quellengebiet des Wieprz führt Zamosk besetzt. Die Höhen nördlich der Tanew-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichenden Gegner bis vor Jarlow.

Die Gesamtbeute der unter dem österreichisch-ungarischen Oberkommando in Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt: 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestern Nachmittag von mehreren feindlichen Infanterie-Divisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado—Monte Cosich nordöstlich Monfalcone. Bei Selz und Vermeigliano drangen die Italiener in unseren vordersten Graben ein. Gegenangriffe unserer tapferen Infanterie warfen jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich Monfalcone, ein Angriff nord-sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen leichtfalls zusammen. Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitz aller ihrer Stellungen zu neuem Kampfe bereit. Im nördlichen Isonzo-Abschnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zum Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Petersburg, 1. Juli. (T. U.) Die Demission des Kriegsministers Suchomlinow werde noch andere Veränderungen im Ministerium im Gefolge haben. Nach der Neubildung des Kabinetts wird sofort die Duma einberufen werden.

Eine Antwort an den russischen Generalstab.

Berlin, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt: Eine Antwort an den russischen Generalstab! Die russische Behauptung, die von den Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um eine Feststellung von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung infolge von Mangel an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Greuelthaten, soweit Ermittlungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lüge erwiesen. Selbst die von dem Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverstöße ausgesetzten 75 000 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Italien.

Die Spionensucht.

Rom, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Avanti“ meldet aus Venedig, daß alle Einwohner des Posinotales, angeblich 25 000, auf Befehl verbannt worden seien. Als Grund für die Maßregel wird angegeben, daß diese Italiener, die von deutscher Abstammung seien, mit dem Feinde durch Signale in Verbindung standen.

Bern, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus einem von der Zensur fast vollständig gestrichenen Artikel des „Avanti“ geht hervor, daß in Venedig außer vielen anderen auch Monsignore Cerruti, Piarret von Murano, bekannt als Freund Plus X., von der Polizei in die Verbannung geführt worden ist.

Basel, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Rom zahlreiche weitere Verhaftungen von Priestern, die der Propaganda gegen den Krieg und zu Gunsten Oesterreichs beschuldigt werden.

Das Schmerzenskind Lybien.

Budapest, 1. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Berlin: Wie man weiß, hat die Türkei bisher alles getan, um Libyen in dem Zustand zu erhalten, wie es im Frieden von Lausanne vorgesehen war. Wenn trotzdem ausländische Eingeborene die italienische Herrschaft schwer erschütterten und die italienischen Streitkräfte unter ersten Verlusten in die Küstenstädte zurückwarfen, kann man daraus schließen, was für eine Zukunft dem Eroberer bevorsteht. Die Senussi sind, wenn erst die Italiener den Krieg mit der Türkei begonnen haben, schwerlich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schwierigen Krieg führen, um das vor drei Jahren eroberte Libyen zu behalten.

Die Bulgaren in Rom.

Basel, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Depeschagentur. Der „Tribuna“ zufolge bestritt die bulgarische Gesandtschaft in Rom die Meldung, daß die dortigen Bulgaren die Aufforderung erhalten hätten, sich auf ihre Abreise vorzubereiten.

Der Seekrieg.

Eine gute Maßnahme Amerikas.

Newyork, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Reut. Bur. nach einer Meldung der Associated Press aus Washington vom 29. Juni teilt jetzt die amerikanische Regierung

dem deutschen Marineamt durch die amerikanische Botschaft die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermutliche seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Vorsichtsmaßregeln mit, welche die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

Der englische Farben- und Flaggenmischerei.

Stockholm, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Svenska Morgenbladet“ gibt einen Bericht von Goeteborgs Aktionbladet wieder, nach dem die englische Handelsespionage in Goeteborg, sondern jetzt nur besser organisiert sei. Die neue englische Handelsattaché Patron arbeitet mit einer Reihe von Unteragenten, die wiederum eine Menge minderwertiger Personen beschäftigen. Nach der gleichen Quelle seien englischen Dampfer jetzt auch die Abgabe schwedischer Reebereien auf ihre Schiffe und begnügen sich nicht mit dem Abschleppen der Farben und Flaggen.

Eine Wirkung der U-Boot-Tätigkeit.

London, 1. Juli. Aus Malmö wird gemeldet, das Büro des Company Ceretund ist angefordert worden, während der ersten keine Ladungen von Lebensmitteln für Schweden anzulassen. Der Grund dieser Maßnahme sei, daß ein deutsches Unterseeboot dem schwedischen Dampfer „Benus“, der von Malmö nach England fuhr, seine Ladung von Lebensmitteln über Bord warf.

Versehte Schiffe.

London, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Mabi“ landete gestern in mehrerem Maße an der Waterfordküste in einen Teil der Besatzung des Dampfers „Mist Monarch“. Das Schiff, das 7500 Tonne faßte und aus Glasgow kamte, wurde „ter“ früh sechs Meilen von Queenstown einem Unterseeboot versenkt. Man glaubt, daß der übrige Teil der Besatzung gerettet wurde.

London, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die norwegische Bark „Korvald“ wurde gestern 30 Meilen von der Küste Irlands versenkt und verbrannt. Die Besatzung wurde gerettet. (Die „Korvald“ war ein 1000 Tonne großes Schiff, das an Bord gehabt haben.)

Bundesrat Berlin, 1. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Antrag betreffend die Anwendung der Beitragszuschüsse auf belgisches Obst, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung der Bestimmungen über den Verkehr mit Butter, Käse und deren Ersatzmittel, der Entwurf einer Bekanntmachung über die gewerblichen Schutzrechte feindlicher Ausländer.

lokales.

- * Beförderung. Bizewaldsebel C h r i st, vom Landsturm-Bat. Wehrb. 1. Juni bei der Kaiserl. Kommandantur Antwerpen wurde zum etatsmäßigen Weibel befördert.
- * Goldenes Jubiläum. Die Jubiläumsgesellschaft Heinrich Wasmuth und Jean G. Firma Gebr. Hausmann hier beglückwünschten ihr 50jähr. Arbeitsjubiläum.

Die Liebe der drei Kirchlein.

15) Roman von E. Stiefers-Marschall.

Es erfrischte jedesmal sein Herz aufs Neue, diese jungen Gesichter anzusehen, die zumeist noch sehr glatt waren, in die des Lebens Pflug noch keine Linien gegraben hatte — und in den gespannten, oft plötzlich sich verändernden Mienen zu lesen, mit welcher glühenden Interesse sie seinem Vortrag folgten. Da war kein Wort verloren, was er sagte, und jede Weisheit zündete ihr helles Licht in jungen Seelen an, das leuchtete aus ihren Augen wider. Oft unterbrach minutenlanges Trampeln seine Rede.

Warum seine Studenten heute so besonders feierlich auf ihn warteten, konnte er sich wohl denken. Es hing ein Anschlag von ihm am schwarzen Brett, der zu einer Exkursion am nächsten Sonnabend aufforderte, der ersten in diesem Semester. Daraufhin hatten sie schon vorhin dort drinnen im Hörsaal ihm einen großartigen Empfang bereitet und nun —

„Also, meine Herren“, redete er die zwei jungen Burschen an, die ihm zunächst standen, mit entblößten Häuptern wie vor einem Fürsten, ihn auch so betrachtend, mit Ehrfurcht und Liebe, „werden Sie sich dann am Sonnabend meiner Führung anvertrauen?“

„Jawohl, Herr Professor“, klang es fröhlich in der Runde, denn Kirchleins mächtige Stimme hatte die Frage weithin vernehmbar gemacht.

„Freut mich, meine Herren. Bitte, also pünktlich zwei Uhr an der Seltalbrücke. Guten Abend meine Herren.“

Er betrat die herrliche breite Kastanienallee, an der die Universität und all ihre Gebäude gelegen waren. Da bemerkte er, daß die beiden jungen Männer, die er vorhin persön-

lich angeredet hatte, ihm bescheidenlich folgten. Gutgelaunt rief er sie an seine Seite.

„Nicht dünkt, meine Herren. Sie haben einen Wunsch, den ich erfüllen kann.“

Beide rissen wieder die Mühen von den Köpfen.

„Berger, stud. rer. nat.“

„Jrmeling, stud. phil.“

„Freut mich, freut mich. Allemanden, wie ich sehe —“

„Ja, Herr Professor, wir haben uns richtig teilen lassen“, sagte der Kleinere von Beiden, der sich Berger genannt hatte, ein braunhaariges, bartloses, schlankes Kerlchen das wie höchstens achtzehnjährig aussah. Der Andere, Jrmeling, war groß, blond, bärtig, ein bisschen verträumt. Er war Kirchlein schon in den Kollegs aufgefallen, der lächelnd bei sich festgestellt hatte, daß man diesen Jüngling so ganz besonders gut in den langen schwarzen Schöhröck, mit der umfangreichen Schlappmütze, den langen Locken und der langen Pfeife des vormärzlichen deutschen Studenten sich denken konnte.

„Jawohl, wir habe uns keine laße —“ sagte auch er in einer etwas langsamen, breiten, süddeutschen Sprechweise — „obgleich wir's noch so extra seht uns vorgenommen hatte, wir werde nit aktiv.“

„Ja, 's ist eine alte Wahrheit, daß der Weg zur Houe mit guten Vorfähen gepflastert ist. Aber warum in aller Welt sollten Sie nicht fröhliche Burschen werden? Ich bewundere nur, daß Sie als Jüdische Zeit zu so fleißigem Kollegbesuch finden.“

„Regelmäßig besuchen wir nur Ihr Sinnenleben, Herr Professor!“ gestand der Brummer.

Kirchlein lachte.

„Mein Sinnenleben“ fühlte sich äußerst geschmeichelt —

Es ging sehr lebhaft zu auf der Allee. Hier war jetzt, wo die breitläufigen dichtbelaubten Kastanienwipfel ein wunderschönes Gewölbe bildeten, wo über den Blättertellern weiße und rote Kerzen entzündet waren, ein herrlicher, erquickender Spaziergang.

Der Professor langsam und behaglich schreitend, sah vergnügt und freundlich allen Begegnenden ins Gesicht. Oft mußte er grinsen, und nichts entging ihm. Er hatte wohl bemerkt, daß seine Studenten paarweise sich ihm angeschlossen hatten und er nun mit den beiden Allemandenfüßen das dreiteilige Haupt eines ganz ansehnlichen Aufzuges bildete.

Auf der Fahrstraße der Allee rollte ein vornehmer Gefährt lautlos vorüber, plötzlich tönte ein helles Zwitscherstimmen daraus auf:

„Lächeln Bätchen, guten Tag!“

„Rein, so etwas! Dieses Persönchen! Da fuhr es, vornehm im Fond des silbergrau ausgeflagelten Wagens aus Gummi, zwei unsagbar hochmäßige „Guillotinierte“ vor sich auf dem Bod, an seinem bescheidenen Vater vorüber und sah im weißen Kleidchen lieblich wie ein Rosenknöpfchen an der Seite einer wunderschönen Frau.

Dem Professor ging vor Freude und Vaterstolz das Herz auf, er lachte froh, mitten in eine ernsthaftige Rede des Studiosus Jrmeling, und winkte mit dem verwegenen, knabenhaften Strohhütchen, das er neuerdings sich zugelegt hatte, dem Töchterlein zu, das noch lange, über den Wagenrand gebeugt, zurückschaute.

Die Zwei neben ihm und all die anderen jungen Leute hielten so lange Hüte und Mühen feierlich über ihren Köpfen.

„'s ist mein Töchterchen, Ihr Herren“, erklärte Kirchlein vergnügt —

Und um das Städtchen düftete Jüdische

Professor Kirchlein lenkte in die kleine nade ein, er mied so gern die leeren Kleinstadtstraßen. Und hier war es jetzt. Hier wohnte der Mai in jedem Busch. Flieder, Goldregen und weiße Kugeln, all seine Vasallen drängten sich um seinen Thron. Das Düften war schier verwirrend.

Kirchlein hörte, was ihm die Jungen sagten. Denn er merkte es sich gut genug, sie aus einem kleinen Nest im badien Stammen wofelbst der Vater des Professors als Geistlicher wirkte und Jrmeling die verwitwete Mutter ein Weingut betrieb.

Auch was sie sonst noch klug und schmerzhaft vorbrachten, von ihrer Liebe zu ihrer jungen Begeisterung für die Wissenschaften ihm ging nichts verloren. Doch waren Reden nur wie eine sanfte Begleitung tiefen, schönen Gedankenmelodie.

Er war so voller Daseinswonne in der Stunde. Fühlte so ganz sich selbst und Seele und seiner Seele Kraft und Reife.

Das Leben war so leuchtend hell und so jugend umgab ihn und Maitenlust. Die Jugend der zu Hause, das süße Rädel, der frische der nun bald nicht mehr wissen würde, mit sich — in heißer, dumpfer Werbegeliebte freute es schon jetzt, ihm dann Freund sein können. —

Und um das Städtchen düftete der Die singenden Glocken der katholischen riefen zur abendlichen Malandacht. Es war Kirchlein zu Rute, als die Arme gen Himmel breiten und dem unbekanntem Wesen danken, das Schicksal so gütig gelenkt!

(Fortsetzung folgt)

und wurden aus diesem Anlaß von der Ar...

Wohltätigkeitskonzert des Vaterlän...

Konzerte zu hören, hat man immer und...

Kurhaus-Theater. Die Mitglieder des...

Großer Kriegsfilmvortrag im Kurhaus...

Der Stenographenverein „Stolze Schreier“...

Die „B. J. am Mittag“ vom 30. Juni...

Die Bewertungsstelle für Offiziersaus...

Der Feldpostdienst. Es wird erneut...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Erhebung der Ernteflächen. Bei der...

F. C. Sammlung für Sanitätshunde...

Kurhaus-Theater. Die Mitglieder des...

Großer Kriegsfilmvortrag im Kurhaus...

Die „B. J. am Mittag“ vom 30. Juni...

Die Bewertungsstelle für Offiziersaus...

Der Feldpostdienst. Es wird erneut...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Die Obst- und Gemüseernte. Um die...

Außer den Feldpaketen an mobile Trup...

Vorausichtige Witterung: Samstag, 3. Juli.

Deutsches Truppenlied. Und steht voll Reid und Hinterlist...

Gott, segne du mit Vaterhand Die scharfen, deutschen Klängen...

Die Fahne hoch, die Freiheit hoch, Die Ehre hoch vor allen; Der Feind, der schmäht uns betrog...

Aus der Umgebung. Uffingen, 30. Juni. Herr Landrat Ba...

Tages-Neuigkeiten. Wieder ein Erdbeben in Panamafanal...

Ein schweres Grubenunglück in England. London, 1. Juli. W. T. B. Nichtamtlich...

Kriegs-Allerlei. Die Prinzessin — mit der eiser...

Die Prinzessin — mit der eiserenen Hand. In dem alten Park eines...

Die Prinzessin — mit der eiserenen Hand. In dem alten Park eines...

glaubt wissen, was er von den Russen hielt...

Kurhaus Bad Homburg. Freitag, den 2. Juli.

- 1. Im Siegeszug, Marsch Halter-Göttler. 2. Ouvertüre Das Glückchen des Eremiten Maillart. 3. Scherzandä aus der Sinfonie aus D-dur M. Brückner...

im Kurhaus-Theater. Von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr...

Samstag, den 3. Juli. Morgens 1/8 Uhr an den Quellen...

- 1. Choral: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern.“ 2. Durch Kampf zum Sieg, Marsch Blon...

Leitung: Herr Kapellmeister Brückner.

- 1. Der Kyffhäuser, Marsch Blon. 2. Ouvertüre Indra Flotow. 3. Ständchen Schubert...

Abends 8 Uhr im Kurhaus-Theater: Eine unmögliche Frau.

Beranstellungen der Kurverwaltung. Programm für die Woche vom 27. Juni bis 3. Juli.

Täglich Morgenmusik an den Quellen, von 7 1/2—8 1/2 Uhr.

Freitag: Konzerte der Kurlapelle von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurlapelle von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr.

Kirchliche Anzeigen. Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am Sonntag, den 4. Juli. Vormittags 8 Uhr: Christenlehre der Konfirmanden...

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst fällt während der Ferien aus.

Donnerstag, den 8. Juli. Abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsbettende mit Peter des hl. Abendmahls.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am Sonntag, den 4. Juli.

Vormittags 9 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen. Kollekte für den nass. Gesangverein.

Unbedingt notwendig

ist für Jedermann von meiner diesjährigen

Weissen Woche

reichlich Gebrauch zu machen.

Als Erinnerung an die „Weisse Woche“ im Kriegsjahre 1915 widme ich meiner Kundschaft 1 Kunstblatt v. Hindenburg Grösse 30-24 cm. bei Einkäufe von 5 Mark

Noch bin ich durch grosse Vorräte in der Lage von besten Materialien hergestellte Waren zu sehr niedrigen Preisen zu verkaufen

Kaufen Sie auch was Sie für nächstes Jahr benötigen.

Louis Stern
42 Louisenstrasse 42.

Als Erinnerung an die „Weisse Woche“ im Kriegsjahre 1915 widme ich meiner Kundschaft 1 Kunstblatt Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. 42x30 cm. bei Einkäufe von 10 Mark

Achtung

für einmaliges Angebot Haarwuchsmittel Creator.

Damit es einem jedem gegönnt ist, einen Versuch mit meinem berühmten Creator zu machen, haben wir uns entschlossen, **Donnerstag, den 1., Freitag, 2., Samstag 3. u. Sonntag den 4 Juli**, die Flasche von Mark 3 zu Mark 2, die Flasche von Mark 6, zu Mark 3.75 abzugeben. Mehrere Flaschen werden an eine Person nicht verabreicht. **Creator** ist amtlich beglaubigt und wird mit Garantie verkauft. Die Erfinderin **Frau Mehl** mit dem **längstem Haar der Welt** ist während dieser 4 Ausnahmestage persönlich im Geschäft **Louisenstrasse 39, Homburg**, neben Hutgeschäft Kild. **Kommt — seht — staunt.**



FRAU M. MEHL

Fruchtsäfte

in **Apfelsine, Citrone, Erdbeer und Himbeer**

Feldpostpakete zu 250 gr. **80 Pfg.**
" 500 " **1.50 M.**

Carl Kreh, gegenüber dem Kurhaus.
Abteilung: Kriegsbedarf. (253)

Ausverkauf der Restbestände

des **Luflagers.** Blumen, Federn, Bänder
bedeutend ermäßigt.
Kirdorferstrasse 43. (2459)

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)
auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.
Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.
F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Preise für Herren-Bedienung.

Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.
Preisermässigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,
Louisenstr. 87, Telefon 317.

1866]

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Ausgabe von Brotkarten

Am Sonntag, den 4. Juli 1915
vormittags von 9-12 Uhr

erfolgt die Ausgabe der **Brotkarten** für einen Zeitraum von 4 und zwar wird eine Karte für die Zeit vom 5. — 18. Juli und zweite Karte für die Zeit vom 19. Juli bis 1. August ausgeben. Die Aushändigung erfolgt nur **gegen Rückgabe der beiden Karten** für die Zeit vom 7. — 20. Juni und 21. Juni bis 4. Juli. **Etwa unverbrauchte Brotscheine** sind ebenfalls mit den **Brotkarten** zurückzugeben.

Alle diejenigen, welche an der Abholung der Brotkarten am Tage verhindert sind, können diese am **Montag, den 5. Juli mittags von 9-12 Uhr** im Rathause, Einwohnermeldenamt, Nr. 1 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro abholen.

Inhaber von Sanatorien, Hotels, Kurvillen, Schan- und wirtshäusern erhalten die Brotkarten für ihre Gäste an dem letzten Tage von Nachmittags 2 — 6 Uhr im Meldeamt Zimmer Nr. 1.
Bad Homburg v. d. H., den 2. Juli 1915.

Der Magistrat.

Radfahren betreffend.

Es wird erneut bekannt gegeben, daß jeder Radfahrer zur Vorsicht bei der Leitung seines Fahrrades verpflichtet und daß die Geschwindigkeit so einzurichten ist, daß Unglücksfälle vermieden werden. Innerhalb der Stadt darf nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden. Auf unübersichtlichen Wegen und überall da, wo ein Leibesbrechen sehr stattfindet, ist so langsam zu fahren, daß das Rad auf dem Halten gebracht werden kann. Das Ein- und Ausfahren aus Häusern ist verboten.

Da gegen diese Anordnung in letzter Zeit vielfach verstoßen ist, weisen wir besonders noch darauf hin, daß jede Zuwiderhandlung **strengstens bestraft** wird.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Juni 1915.

2510) Polizeiverwaltung

Bekanntmachung.

Zu Ehrenfeldhütern während der Kriegszeit wurden bestellt und sich verpflichtet die Herren:

Rentner Simon Schick
Dekonom Ph. Henmann
Pensionär Heinrich Goldmann
Lehrer a. D. Studer

Bad Homburg v. d. H., den 2. Juli 1915.

2512) Polizei-Verwaltung

Oeffentliche Bücher- und Lesehalle

Wegen der bevorstehenden Revision müssen sämtliche Bücher spätestens

Samstag den 3. Juli 1915

zurückgeliefert werden. Nach dem genannten Termin erfolgt keine Mahnung.

Bad Homburg v. d. Höhe, 22. Juni 1915.

Der Vorstand

2354) der Oeffentlichen Bücher- u. Lesehalle

6. Preussische = Süddeutsche (232. Königl. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 9. u. 10. Juli habe ich abzugeben: Achtel 5 M., viertel 10 M., halbe 20 M., ganze 40 M.
Louisenstrasse 101
Telefon 164. **H. Wörbelauer**
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Matjes-Heringe Neue Kartoffeln

empfehlen
Menges & Mulder.
(2514)

Achtung.

Samstag den 3. Juli 1915,
von vormittags 9 Uhr steht eine Partie gesunde starke

Ferkel

im Hofe Gasthaus Zur Aulahier zum Verkauf. (2509)
Der Besitzer.

für ein junges Mädchen v. 18 Jahren und 2 Schüler v. 10 und 17 Jahren suche ab 18. Juli passenden Ferienaufenthalt im Tannus bei guter Verköstigung. Off. mit Preis an **Erwin Koch**, Wiesbaden, Reudorferstr. 8. (2513)

Privatmittagstisch

von einem Geschäftsfräulein gesucht. Angebote mit Preis unter **M. 2517** an die Geschäftsst. d. Bl.

Weinhaus Strassburger

Thomasstrasse 1.
Nächstes Nähe des Kurhauses
Spezialitäten:
Frischer Helgoländer Hummer.
Allerfeinster Persischer
Malossol Caviar
Ausgesuchte Originale
Natur-Gewächse Erdbeerbowl

1 Lederstuhlhölzer

auf einer Bank der Stadt liegen geblieben. Gegen Abgabe in der Geschäftsst.

Eine Wohnung

im 2. St. 4 Zimmer nebst Küche zu vermieten.

F. L. Loh, Bad Homburg

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, Fahrgelassen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.
Karl Lagneau
Schulstrasse 11.

Fässer

von 25 Liter an bis zu 3000 Liter und **Bütten** in allen Größen zu verkaufen. (2503)

Homburger Cognacbrennerei Siegmund Rosenberg,
Dorotheenstrasse 38. (2503)

Eisschrank

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. u. 2502.

2 Bäcker u. Arbeiter

sofort gesucht (2497)
Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik
Karl Schneider,
Höhestrasse 37.

Junges besseres Mädchen

im Alter von 20 Jahren sucht Stellung in einem Geschäft als Verkäuferin oder als Stütze in besserer Familie sowie auch zu Kindern. Ang. unter H. 2482 an die Geschäftsst.

3 Zimmerwohnung

Balkon, Speisekammer und sämtlichen Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten **2501a) Saalburgstr. 53.**

Kirdorferstrasse 13

Herrschaftl. 4 Zimmerwohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet nebst Küche, Bad, Kleiderraum, Gas, elektr. Licht, 2 Kellern und Mansarde zum 1. Oktober 1915 zu vermieten. **2500a) Näheres daselbst, Erdgeschoss.**

Ein armes Mädchen

hat 20 M. Kriegsunterstützung verloren, welche für die Hausmiete bestimmt war. Bitte in der Geschäftsstelle des Tannusboten abzugeben.

Schöne

2 evtl. 3 Zimmerwohnung
Querbau mit allem Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. **2507a) Louisenstr. 38, I.**

Moderne

3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör in Homburg als Jahreswohnung sofort gesucht. Off. mit Preis unter **L. 2504** Geschäftsst.

Schöne

4 Zimmerwohnung
mit 2 Etagen im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. (2511a)
Zu erfragen: **Höhestr. 2.**